

Jeanny O'Malley
Christoph alias Jochen
Nichts ist, wie es scheint

Jeanny O'Malley

Christoph alias Jochen

Nichts ist, wie es scheint

Roman Thriller Romance

Kapitel 1: Jochen und Nicole

„Agent Jochen! Ich darf sie herzlich in unserer Vereinigung willkommen heißen und es freut mich wirklich, dass wir einen so jungen Agenten bekommen haben, der sich auf Computer spezialisiert hat. Es haben nicht viele mit zwanzig Jahren in unsere Firma geschafft. Darauf können sie stolz sein.“ sagte ein älterer, dunkelhäutiger Mann mit leicht angegrauten Haaren zu einem jungen Mann, während er ihm die Hand schüttelte. „Ich danke ihnen vielmals. Ich hätte niemals geglaubt, dass ich mal zu der Elite gehören würde.“ freute sich Jochen über dieses Lob. Der Boss erklärte leise: „Das liegt an ihren außergewöhnlichen Fähigkeiten auf ihrem Fachgebiet. Noch nie konnte jemand, so schnell wie sie, unseren Computer-Code knacken. Wir brauchen sie hier dringend.“ Mit einem stolzen Gesicht fragte Jochen seinen Vorgesetzten: „Darf ich meiner Schwester davon erzählen?“ „Unter gar keinen Umständen!“ antwortete der ältere Mann direkt. „Sie dürfen keinem Menschen ihre Identität verraten. Ihre Sicherheit und die ihrer Familie hängen davon ab.“ war die Antwort und der Chef nahm sich eine Zigarette aus der Packung, um diese anzuzünden. „In Ordnung. Dann werde ich meine Familie wohl anlügen müssen, wenn sie mich fragen, woher ich Geld verdiene und wo ich die meiste Zeit verbringe.“ seufzte Jochen etwas angepisst, denn er war absolut kein Lügner. Danach strich er sich über seine kurzen, blonden Haare und verließ das Zimmer seines Chefs. Er dachte über seinen neuen Job nach und über die zukünftigen Lügen. Jochen stellte fest, dass er nicht mit seinem

Nachnamen angeredet wurde. Und der Boss teilte ihm auch nicht seinen Namen mit. Direkt wurde ihm etwas flau im Magen, denn diese Arbeitsstelle würde ihm sehr viel mehr abverlangen, als er es für möglich gehalten hatte.

Auf der Straße schaute Jochen sich um. Die Sonne schien ihm in seine blauen Augen und er sah gegenüber im Schaufenster, wie seine blonden Haare durch das Sonnenlicht noch viel heller als sonst aussahen. Kurz darauf fasste er sich ins Gesicht und wischte über den Nasenrücken. Es war sehr warm an diesem Tag gewesen und durch die Aufregung mit der neuen Arbeitsstelle kam er noch mehr ins Schwitzen als eh schon. Lange blieb er da stehen und überlegte, ob es richtig war diesen Job anzunehmen. Jahrelang hatte er sich selbst die Feinheiten der Datentechnik beigebracht und war froh, dass er sein Hobby zum Beruf machen konnte.

Zunächst ging Jochen zu sich nach Hause, um sich auf alles vorzubereiten. Eltern warteten dort nicht auf ihn, sondern seine kleine, sechzehn Jahre alte Schwester Nicole. Sie hatten ihre Eltern bei einem Unfall verloren. Seitdem kümmerte sich ihre Tante mit ihm um den sehr großen Hof, auf dem sie lebten. Er überlegte, wie er alles unter einen Hut bringen konnte. Die neue Arbeit und den Hof gleichzeitig zu versorgen schien ihm fast unmöglich zu sein, aber er brauchte das Geld dringend, sonst würde er das Haus auch nicht lange halten können. Es war das Letzte, was von seinen Eltern noch vorhanden war, abgesehen von einigen Bildern aus der Zeit, als sie noch glücklich waren. Während

er die Straße entlang ging, dachte er an den Tag zurück, als seine Eltern starben. Es war ein Sommertag gewesen, der genauso heiß war, wie an diesem. Jochen war mit Nicole auf dem Hof und sie spielten gemeinsam mit dem Hund. Er war da schon ein Teenager, somit halb erwachsen und sie noch keine zehn Jahre alt gewesen. Die Eltern wollten ein paar Lebensmittel einkaufen und waren mit dem Auto weg. Die Kinder merkten damals nicht, wie viel Zeit vergangen war, in denen Mama und Papa nicht nach Hause kamen. Und plötzlich kam Tante Sophia auf den Hof. Nicole rannte auf sie zu, um sie in den Arm zu nehmen. Sie freute sich immer über Besuch der Familie. Doch Jochen konnte bereits an ihrem Gesicht erkennen, dass etwas nicht stimmte. Als auch er bei seiner Tante stand, da enthüllte sie die volle Wahrheit, dass die Eltern einen Autounfall hatten. Nicole fing weinend an zu schreien und auch Jochen spürte den Schmerz in seiner Brust. Doch als er seine Schwester so bitterlich weinen sah, stellte er seine eigenen Gefühle zurück und versuchte stark genug für sie beide zu bleiben. So nahm er sie in den Arm und versuchte sie irgendwie zu beruhigen und zu unterstützen. Und nun, da er einen neuen Job hatte, merkte er wieder einmal, wie schnell sich das Leben verändern konnte. Er beschleunigte seinen Schritt, um endlich nach Hause zu kommen.

Jochen betrat das Haus und stand fast direkt im Wohnzimmer. Links neben der Haustüre gab es nur einen Garderobenschrank, der dafür sorgte, dass die Leute nicht direkt im Raum standen. Rechts neben dem Eingang befand sich

die Küche. Geradeaus weiter war das Treppenhaus und von dort konnte er in den Speiseraum hinter der Küche gelangen und in den Vorratsraum direkt unterhalb der Treppe. Im Wohnzimmer war ein Kamin an der tragenden Wand in der Mitte des Hauses, um das ganze Gebäude besser heizen zu können. Daneben war noch der Eingang zu dem unteren Badezimmer. Wie gerne wäre er direkt unter die Dusche gegangen, denn das Wetter war unerträglich heiß. Doch er hatte noch viel an diesem Tage vor. Nicole war glücklich ihn zu sehen und umarmte ihn liebevoll. Nach dem Tod ihrer Eltern war Jochen alles, was Nicole noch hatte. Zu ihm konnte sie aufschauen und er war ihr großes Vorbild. Sie sagte leicht genervt zu ihm: „Tante Sophia hat uns aufgetragen, den Zaun von der vierten Wiese zu kontrollieren. Lass uns direkt gehen dann haben wir es schnell erledigt.“ Nicole konnte ja nicht wissen, dass Jochen erst gerade von seinem ersten Arbeitstag kam. „Also gut. Ich trinke noch mal eben etwas.“ antwortete er und ging in die Küche um sich ein kaltes Glas Wasser zu holen. Seine Kehle fühlte sich irgendwie zu trocken an. Aber das kam nicht alleine von der Hitze des Tages.

Auf dem Weg zu dem Feld kamen sie an einer Bahntrasse entlang und mussten über die Schienen auf die andere Seite. Da es außer ihrem Hof weit und breit nichts anderes an Bevölkerung gab, hielt man es nicht für nötig dort einen Tunnel oder eine Brücke für drei Menschen zu bauen. Auch eine Schranke gab es nicht. Nur ein Andreaskreuz wies auf eine mögliche Gefahr hin. Jochen fragte, während sie gin-

gen: „Wollen wir ein kleines Wettrennen machen?“ Nicole nickte und lief zusammen mit ihm los. Er war viel schneller als sie und blieb an den Gleisen stehen. An einer Stelle ganz in ihrer Nähe führten die Schienen in einen Tunnel hinein. Man konnte den Zug nur kommen sehen, wenn er wenige Sekunden später an einem vorbei gerast kam. Jochen schaute zum Tunnel und sah eine Bahn kommen. Er rief zu Nicole: „Vorsicht, ein Zug.“ Selber aber rannte er in diesem Augenblick los und kam rechtzeitig vor dem Zug noch auf die andere Seite. Dies machte Jochen schon, seit sie beide kleine Kinder waren. Noch an diesem Tage ärgerte er sie damit, dass er schneller war. Schnaufend lief Nicole hinter dem Zug über die Gleise und schimpfte: „Du Mistkerl. Ich werde auf den Tag warten, an dem ich schneller bin als du.“ Jochen lachte und gab ihr einen kleinen Stups in ihre Seite. Da musste auch seine Schwester mitlachen. Ihr Lachen war das Einzige, was ihm damals half, um den Tod der Eltern verkraften zu können. Seit er für beide stark sein musste, versuchte er sie so oft wie möglich aufzuheitern. Nicole warf ihre langen, dunkelblonden Haare hinter sich und ließ die Nachmittagssonne in ihr Gesicht scheinen. Mit geschlossenen Augen genoss sie die Wärme.

Während die Beiden den Weidezaun kontrollierten, erzählte Nicole leise: „Ich habe dir doch schon letzte Woche von diesem neuen Jungen aus meiner Klasse erzählt, den ich so süß finde. Der hat jetzt meine beste Freundin angebaggert und sie hat mir nichts erzählt, sondern mich auch noch angelogen. Ich könnte sie dafür hassen. Diese Lügen machen

das Leben nur unnötig schwer und irgendwann kommt die Wahrheit ans Licht und man fühlt sich die ganze Zeit über verarscht.“ „Ja! So ist das nun mal, wenn man lügt. Deswegen macht man das ja auch nicht.“ meinte Jochen verständnisvoll. Doch dann fiel ihm sein neuer Job ein und er wusste, dass auch er seine Schwester anlügen musste. Nicole sah ihn mit ihren strahlend blauen Augen an und fragte: „Du würdest mich doch niemals anlügen, oder etwa doch?“ „Natürlich nicht.“ antwortete er ihr mit schwerem Herzen. Danach räusperte er sich und erklärte: „Es sei denn, ich will dich dadurch schützen.“ Nicole sah ihn fragend an und meinte: „Das verstehe ich nicht so richtig.“ Jochen stellte sich vor sie und erklärte weiter: „Menschen lügen meistens, um sich selbst zu schützen. Aber es gibt auch Menschen, die manchmal lügen, um jemand anderen zu schützen. Wenn deine Freundin dich angelogen hat wegen dieses Typen, dann kann es sein, dass sie sich selbst vor dir schützen wollte, weil sie ihn nett findet. Oder aber, weil sie dich schützen wollte, damit du weiter von ihm träumen kannst, dass er deine große Liebe ist. Sie wollte vielleicht deinen Traum dadurch nicht zerstören.“ Nicole schaute auf den Boden und sagte: „Das war ein schlechtes Beispiel. Ich weiß, dass sie nur sich selbst schützen wollte.“ Jochen hob ihren Kopf mit seinem Finger an ihrem Kinn hoch und meinte: „Es gibt noch andere Beispiele. Erinnerst du dich noch an die Zeit, als unsere Eltern noch lebten? Da hatten wir einen Hund. Wir sagten dir, dass er friedlich in der Nacht eingeschlafen ist. Das ist auch die Wahrheit gewesen. Aber wenn er anders gestorben wäre, hätten wir es dir verheimlicht und dich ange-

logen, damit du für den Rest deines Lebens keine Albträume bekommst und dieses Bild bei dir tragen würdest. Das wäre eine Lüge um dich zu schützen.“ „Jetzt weiß ich, was du meinst. Wenn ich einen Mord begehen würde, dann würdest du mir ein Alibi geben, um mich zu schützen.“ strahlte Nicole ihn an. Jochen lachte und antwortete ihr: „Nein! Wenn du wirklich jemanden getötet hättest und ich wüsste davon, dann kann selbst ich dich nicht schützen. Aber wenn du es wirklich nicht getan hättest und du stündest unter Verdacht, dann würde ich dir helfen, wo ich nur kann.“ Vorsichtig umarmte er sie und meinte leise: „Aber ich weiß ja, dass du niemanden töten könntest. Trotzdem werde ich dich beschützen, so gut es geht. Ich werde immer für dich da sein.“ Liebevoll umarmte Nicole ihn fester und sagte: „Ich danke dir. Du warst immer schon mein Held und mein Vorbild.“ Danach gingen sie zusammen den Zaun weiter entlang und fanden schließlich eine kaputte Stelle. Gemeinsam reparierten sie das Loch notdürftig und merkten sich den Ort für später.

Auf dem Rückweg sagte Jochen: „Ich muss dir noch etwas erzählen. Ich habe heute in der Stadt einen neuen Job angenommen. Ich werde ab sofort etwas seltsame Arbeitszeiten haben. Es kann sein, dass ich manchmal für Tage nicht zurück nach Hause komme. Dafür wird alles gut bezahlt und ich werde so unseren Hof vor dem Ruin bewahren.“ „Was ist denn das für ein Job?“ wollte Nicole wissen. Jochen druckste herum und antwortete: „Ich werde hauptsächlich im Sitzen arbeiten. Nun rate mal, was ich machen muss!“

Nicole ging neben Jochen her und überlegte kurz. Sie wusste zwar, dass Computer sein Hobby waren, aber an eine berufliche Karriere hatte sie nie im Leben gedacht. Nach kurzer Zeit antwortete sie ihm: „Du musst LKW-Fahrer sein. Die arbeiten im Sitzen und kommen manchmal tagelang nicht nach Hause. Habe ich recht?“ „Wenn du meinst, dass dies die richtige Bezeichnung dafür ist, dann wird es das wohl sein.“ antwortete Jochen ihr und war mit dieser Unwahrheit zwar nicht zufrieden, aber er konnte halt nicht anders.

Zu Hause angekommen meinte Jochen: „Ich bin mal eben bei Doktor Stein. Ich brauche für meinen Job noch ein Gesundheitszeugnis, was ich nachreichen muss.“ „Dann komm aber nicht so spät nach Hause. Vielleicht musst du mir nachher noch etwas besorgen.“ bat Tante Sophia ihn. „Ich werde mich beeilen und mich nicht wieder mit ihm zum Abendessen verabreden.“ antwortete Jochen, während er sich sein Fahrrad bereitstellte.

Der Arzt der Familie wohnte nicht sehr weit von ihnen entfernt. Man konnte mit einem Fernglas vom Hof aus dort hinschauen. Jochen war in wenigen Minuten bereits angekommen und erblickte Doktor Stein vor seinem Haus. Lächelnd begrüßte er ihn mit einer Umarmung. „Mein kleiner Jochen, da bist du ja endlich. Ich habe schon auf dich gewartet. Hast du Hunger oder Durst?“ wurde er empfangen. Jochen lachte und antwortete hektisch: „Ich habe nicht so viel Zeit. Ich brauche wirklich nur ein Gesundheitszeugnis für meinen neuen Job. Tante Sophia wartet mit dem Abend-

essen auf mich.“ „Was ist das denn für ein Job? Arbeitest du mit Lebensmitteln, mit anderen Menschen oder was für einem Test soll ich dich unterziehen?“ „Ich arbeite am PC. Und ab und zu muss ich mich auch körperlich betätigen.“ erklärte Jochen. Doktor Stein sah ihn mit einer nachdenklich hochgezogenen Augenbraue an und meinte grinsend: „Ist schon klar. Ich weiß schon, was du machst.“ „Wirklich? Woher wollen sie das wissen?“ horchte er nach. „Du sagst mir nicht, für wen oder was du arbeitest, also muss ich daraus schließen, dass es dir entweder peinlich ist oder dass es etwas Geheimes ist. Da braucht man nur eins und eins zusammenzählen. Du machst mir nach all den Jahren in denen wir uns schon kennen nichts vor. Ich kenne dich besser als es deine Eltern konnten. Sie haben mich damals immer zu sämtlichen Feten eingeladen. Dass ich nicht noch dich und deine Schwester auf die Welt gebracht habe, liegt wohl daran, dass ich da noch studiert habe.“ erzählte der Arzt. Danach nahm er ein Buch mit den Tests über Farbenblindheit in die Hand und meinte nebenbei: „Ach ja! Seit du Kind warst, sagst du immer noch Doktor Stein zu mir. Nenn mich bitte Hans. Irgendwann sollten wir doch mal damit anfangen.“ Jochen schaute ihn verlegen an und gab ihm dann lächelnd die Hand. Irgendwie war er froh, dass er jemanden hatte, den er nicht anlügen brauchte.

Am Abend spielten Jochen und Nicole zusammen ein Brettspiel. Jochen wollte sie damit von ihrem Liebeskummer ablenken. Er merkte immer, wenn es ihr nicht so gut ging. Und scheinbar war dies der erste Kerl gewesen, in den sie

verliebt war und der sie nicht haben wollte. Liebend gerne hätte er mehr für sie getan, wenn er nur gewusst hätte, wie er dies anstellen könnte.

Kurz nachdem Nicole gewonnen hatte, kam die Tante der Beiden ins Zimmer und fragte: „Du Jochen! Könntest du bitte mein Medikament aus der Apotheke holen?“ „Haben die nicht schon längst geschlossen?“ wollte Nicole wissen. Jochen antwortete: „Die haben manchmal im Spätdienst noch geöffnet.“ Sophia gab ihm einen Abholzettel in die Hand und meinte: „Der Apotheker hat mich eben angerufen und sagte, dass die Medikamente gerade angekommen sind. Wäre nett von dir, wenn du sie jetzt holen würdest.“ „Klar mache ich das. Darf ich dafür dein Auto nehmen?“ fragte er. Die Tante nickte und ging nachdenklich in die Küche. Liebevoll fragte er seine Schwester: „Möchtest du mitkommen? Es wird dir bestimmt gut tun mal in der Stadt herumzulaufen.“ Nicole sprang auf und antwortete heiter: „Na klar. Vielleicht sehe ich da noch einige Leute aus meiner Klasse.“

Zusammen fuhren die beiden im Auto in die Stadt. Jochen liebte es, den Wagen benutzen zu dürfen. Er selbst konnte sich leider kein eigenes Fahrzeug leisten. Unterwegs meinte Nicole: „Ich möchte mal wissen, wer alles aus meiner Klasse zu meinem Geburtstag kommt. Die Einladungen habe ich heute verteilt. Ich müsste es ja bald erfahren. Spätestens an meinem Geburtstag.“ Jochen lachte innerlich. Er wusste, was seine Schwester mit dieser Unterhaltung bezweckte. Sie

wollte wissen, ob er noch daran gedacht und ihr schon ein Geschenk besorgt hatte. An ihren Geburtstag hatte er schon immer gedacht. Nur ein Geschenk hatte er ihr noch nicht besorgen können. Dafür war er die letzte Zeit zu beschäftigt gewesen.

Die Fahrt in die Stadt dauerte zehn Minuten. An der Apotheke angekommen stiegen sie aus dem Auto und Jochen holte dort die Medikamente ab, während Nicole sich die Schaufenster der anderen Geschäfte ansah. Staunend blieb sie vor einem Fenster stehen und sah eine kleine Figur aus Bleikristall auf einem kleinen Sockel stehen. Es war eine kleine Balletttänzerin. Sie schaute auf den Preis und seufzte. Plötzlich stand Jochen hinter ihr und fragte leise: „Warum seufzt du denn so?“ „Weil die Figur dort so schön und so verdammt teuer ist. Ich kann sie mir nicht leisten.“ antwortete Nicole enttäuscht. „Na komm. Lass uns zurück nach Hause fahren. Die Tante braucht ihre Medikamente.“ meinte Jochen mit ruhiger Stimme. Als sie sich umdrehten, sah Nicole ihren Schwarm. Geschockt blieb sie stehen und sagte leise: „Da hinten steht er. Holger! Dieser Mistkerl. Macht mit meiner Freundin rum. Ich will nicht, dass er mich sieht.“ „Warum denn nicht?“ fragte Jochen neugierig. Nicole sah ihn böse an und erklärte: „Weil er erfahren hat, dass ich ihn mag oder eher gesagt gemocht habe. Ich schäme mich dafür. Vielleicht denkt er, dass ich immer noch was von ihm will. Das wäre peinlich, wenn er mich jetzt anquatschen würde.“ „Vielleicht solltest du ihn eifersüchtig machen, um zu erkennen, ob er dich auch mag. Er weiß bestimmt nicht, dass

ich dein Bruder bin. Lass uns so tun, als ob wir ein Pärchen wären. Dann glaubt er auch nicht, dass du noch Interesse an ihm haben könntest.“ schlug Jochen vor. Nicole nahm ihn in den Arm und meinte mit einem breiten Grinsen: „Das ist eine tolle Idee. Das machen wir.“ Arm in Arm gingen sie bis zu dem Auto. Nicole schaute zu ihrem Schwarm hinüber und sagte leise: „So ein Mist. Er hat uns gesehen. Er kommt auf uns zu. Was sollen wir jetzt machen, damit er wieder weggeht?“ Blitzschnell hatte er eine Idee. „Ich werde dich jetzt küssen. Damit rechnet er bestimmt nicht.“ antwortete er leise. Kurz darauf, nachdem er das letzte Wort gesagt hatte, schnappte er sich Nicole und küsste sie auf den Mund. Er hätte alles für seine Schwester getan, um ihr zu helfen. Er liebte sie sehr. Sie war das Liebste, was ihm von seiner Familie noch geblieben war. Der Plan gelang und Nicoles Schwarm ging wieder fort. Jochen ließ sie los und meinte: „Er ist weg. Steig schnell ins Auto, bevor er es sich noch mal anders überlegt.“ Dies ließ sich Nicole nicht zweimal sagen.

Als beide im Fahrzeug saßen und Jochen losgefahren war, fing sie plötzlich an zu lachen. Nicole sagte belustigt: „Mann, war das ein Kuss. Damit hätte er wirklich nicht gerechnet. Bin mal gespannt, was er morgen in der Schule über mich erzählt.“ „Bestimmt bist du morgen der Superstar in der Klasse. Die werden wahrscheinlich alle sagen: Schaut euch die Nicole an. Die hat einen gutaussehenden Freund, der schon einen Führerschein und ein Auto hat.“ scherzte Jochen.

Nicole schaute aus dem Fenster des Autos und sagte leise, während sie vor sich hinträumte: „Ich wünsche mir, dass ich mal einen Mann kennenlerne, der genauso ist wie du. Du bist witzig, intelligent, immer nett zu mir, passt auf mich auf und hilfst mir, wo du nur kannst. Ein Mann wie du wäre perfekt für mich.“ „Vielleicht sollte er auch noch so aussehen wie ich?“ fragte Jochen scherzhaft. Träumend blickte sie aus dem Auto und antwortete leise: „So einen tollen Mann finde ich niemals.“

In der Nacht lag Nicole noch lange wach. Sie hatte sich an diesem Abend wirklich ein wenig in ihren eigenen Bruder verliebt. Sie liebte ihn schon lange, aber wirklich nur als Bruder. Nur dieser Kuss hat sie träumen lassen, wie es wäre, wenn sie einen Mann finden würde, der genauso ist wie er. Sie wusste genau, dass sie mit Jochen nur eine geschwisterliche Liebe haben würde, aber träumen durfte sie doch von ihrem Vorbild. Nicole zwang sich wirklich sehr, nicht mehr an diesen Kuss zu denken, aber irgendetwas in ihr wollte sich daran erinnern. Schließlich wurde sie noch niemals von einem Mann auf diese Art geküsst.

Die Sonne ging gerade auf, als Nicole aus ihrem Bett aufstand. Sie rieb sich ihre noch müden Augen und machte sich auf den Weg ins Badezimmer. Verschlafen zog sie ihr Nachthemd aus, um noch schnell vor der Schule duschen zu gehen. Während sie sich auszog, kam Jochen auch gerade ins Bad. Wie es nur ein Bruder machen kann, schaute er zwar weg, blieb aber im Zimmer um sich die Zähne zu put-

zen. Er hatte seine Schwester schon öfter nackt gesehen und es machte ihr und ihm auch nichts aus. Nicole sprang unter die Dusche und fragte dabei: „Kannst du mich gleich zur Schule begleiten? Du musst doch auch in die Stadt oder etwa nicht?“ „Doch! Ich muss zur Arbeit und will nicht zu spät kommen.“ antwortete Jochen, während er sich Zahnpasta auf die Zahnbürste schmierte.

Tante Sophia hatte bereits wie jeden Morgen das Frühstück vorbereitet und alle saßen am Tisch, um sich für den Tag zu stärken. Während Jochen in sein Brot biss, sagte Sophia: „Ich wünsche dir heute viel Erfolg bei der Arbeit. Ich bin ja so froh darüber, dass du einen Job gefunden hast. Deine Eltern wären begeistert, wenn sie es miterlebt hätten.“ Er hasste solche Sprüche von ihr, denn sie erinnerten ihn immer wieder daran, dass seine Eltern lange tot waren. Natürlich wusste er es auch so, aber mit solchen Bemerkungen trug sie nicht gerade zu seiner besten Stimmung bei. Hastig packte Nicole ihre Tasche und sagte: „Ich bin fertig. Wir können los.“

An der Schule angekommen, verabschiedete sich Jochen mit einem Kuss auf die Wange von Nicole und machte sich dann auf den Weg zu seiner neuen Arbeit. Sie winkte ihm noch hinterher und lächelte dabei. Die Mitschüler von Nicole sahen sie an und eine von ihnen fragte sie vorsichtig: „Kommt dein neuer Freund auch zu deiner Geburtstagsfeier?“ „Na klar doch!“ antwortete Nicole schmunzelnd und siegessicher. Ihr gemeinsamer Plan war aufgegangen. Die

Mädchen und vor allem ihr Schwarm aus der Schule hatten diese Show geschluckt. Die Mitschülerinnen aus der Klasse sahen sich gegenseitig an und sagten, wie aus einem Mund heraus: „Dann kommen wir auch.“

Nicole schaute zufrieden ihre beste Freundin an, die gerade auf den Schulhof kam. Yvonne blickte in das glückliche Gesicht ihrer Freundin und fragte vorsichtig: „Sag mal, was ist denn mit dir los? Und was haben die Hühner da hinten so zu gackern?“ Nicole ging mit einem selbstsicheren Lächeln an ihr vorbei und antwortete lässig: „Sie wollen nur meinen tollen Freund kennenlernen.“ Danach ging Nicole in den Klassenraum.

In dem Büro des Chefs stand Jochen vor dem großen Schreibtisch und meinte euphorisch: „So, da bin ich!“ Der Boss steckte sich eine Zigarette an, lehnte sich in seinem Sessel zurück und sagte lässig: „Das sehe ich. Ich habe schon einen Auftrag für sie und ihren neuen Partner.“ „Meinen Partner?“ fragte Jochen verwundert nach. Sein Vorgesetzter nickte, drückte eine Taste an seinem Telefon und sagte: „Schicken sie mir bitte Agent Tom herein.“ Wenige Augenblicke später kam ein Mann wie ein Kleiderschrank, mit kurzen, schwarzen Haaren herein, der Jochen sofort die Hand hinhielt. „Ich bin Tom. Ich soll auf dich aufpassen Kleiner, damit dir an deinem ersten Tag nichts passiert.“ meinte der neue und erste Partner von Jochen. Der Chef nahm einen tiefen Zug von seiner Zigarette, pustete den Qualm durch das Büro und sagte: „Ihr beide werdet

heute mal durch die Universität gehen und Informationen von unserem dort ansässigen Maulwurf einholen. Er beobachtet schon seit ein paar Jahren einige der Professoren, von denen wir glauben, dass sie zu der anderen Seite gewechselt sind und für die bösen Jungs neue chemische Waffen, sowie deren Gegenmittel herstellen.“ „Alles klar, Chef. Ich nehme den Kleinen direkt mal mit.“ meinte Tom und schob Jochen vor sich her.

Auf dem Weg zur Universität fragte Jochen: „Wieso forschen die Professoren an der Uni und nicht in einem geheimen Labor?“ „Es ist unauffälliger. Weißt du, nicht jedes brillante Hirn kann sich zu Hause solche Hilfsmittel im Baumarkt kaufen. In einem Labor müssten sie angestellt sein. Und in solch einer Uni, wo Studenten alles Mögliche in die Luft sprengen, fällt es weniger auf, wenn sie dort auch noch experimentieren. Keiner der Schüler würde wissen, an was sie arbeiten. Und so forscht halt der ein oder andere mehr als er sollte. Aber zum Glück haben wir unsere Informanten, die doch mehr wissen, als sie eigentlich sollten.“ erklärte sein Partner ihm und steuerte das Auto auf den Parkplatz vor der Universität. Kaum waren sie ausgestiegen, sagte Tom: „Du musst vorsichtig sein. Es gibt genügend gegnerische Typen, die verhindern wollen, dass wir Gutes tun. Hinter jeder Zeitung, die gelesen wird, könnte sich einer von ihnen verstecken. Du solltest auf Leute achten, denen du mehrmals begegnest und die dich ansehen. Auch wenn du nur das Gefühl hast beobachtet zu werden, aber du kannst keinen sehen, dann sei trotzdem auf der Hut, denn

manchmal ist das Gefühl, welches du im Bauch hast besser als das, was deine Augen und dein Hirn sagen.“ „Ich habe verstanden. Am besten so unauffällig sein, wie es nur geht.“ meinte Jochen lässig. Und doch steckte in ihm sehr viel Nervosität.

In der Universität angekommen ging Tom mit Jochen zum Hausmeisterzimmer. Nachdem Tom an die Türe geklopft hatte, öffnete er diese auch direkt. Der Mann, der dort im grauen Kittel saß, schaute die Beiden an und erhob sich direkt von seinem Stuhl. Der Hausmeister sah ihm in die Augen, schaltete Musik ein, damit man nicht sehr viel von dem Gespräch hören konnte, und nahm einen Zettel in die Hand sowie einen Stift. Jochen stellte sich mit einem Handschlag vor und setzte sich zunächst still in eine Ecke. Sein Partner kommunizierte flüsternd mit dem Mann im Kittel. Dieser schrieb sämtliche Insiderinformationen auf einen Zettel und übergab diesen Tom. Interessiert schaute Jochen den Männern zu und lernte.

Als alle Informationen ausgetauscht waren, verabschiedeten sie sich von dem Informanten und gemeinsam verließen sie die Universität.

Im Auto sitzend drückte Tom auf das Gaspedal und Jochen fragte etwas spöttisch: „Echt jetzt? Der Hausmeister ist der Maulwurf?“ Sein Partner grinste und antwortete: „Natürlich. Kennst du einen besser geeigneten Posten in einer Universität, der in sämtliche Zimmer hineinkommen

kann, auch außerhalb der normalen Zeiten? Besser geht es doch nicht, um mal eben ein paar zwielichtigen Typen über die Schulter schauen zu können. Ich sehe schon, dass ich dir noch sehr viel beibringen muss. Aber so wie ich das eben verstanden habe, drängt die Zeit.“ Da wurde es Jochen etwas flau im Magen. Doch er fragte nicht noch einmal nach, denn er wollte nicht so sehr wie ein Grünschnabel wirken. Aber es klang nach einer Menge Ärger.

Mittags kam Jochen nach Hause auf den Hof und half seiner Tante das Mittagessen zu kochen. „Ich hatte heute einen interessanten Arbeitstag. In meinem neuen Job lernt man viele Leute kennen.“ sagte Jochen voller Stolz. „Das freut mich für dich. Hast ja lange dafür gebetet so eine Arbeit zu finden.“ meinte Sophia mit ihrer ruhigen Stimme. Sie war immer sehr religiös gewesen, was die Eltern von Jochen nicht waren. So versuchte die Tante immer wieder den beiden Kindern beizubringen, wie sie zu Gott beten konnten. Doch bis zum Erwachsenenalter brachte dies nichts mehr. Jochen ließ sie einfach machen und dachte sich seinen Teil. Daher lächelte er und nickte bloß. Schließlich wollte er sie nicht verletzen und schon gar nicht ein tiefgründiges Gespräch führen. Doch dann überlegte er, ob dies nun so in seinem Leben weitergehen würde. Jeden Tag aufs Neue seine Familie anlügen, was seine Arbeit betrifft, der Gefahr als Agent ins Auge sehen und nebenbei noch den Hof zu versorgen. Konnte er das auf Dauer durchhalten?

Etwa eine halbe Stunde später kam Nicole nach Hause und ging zu den anderen in die Küche. Mit einem eleganten Schwung warf sie ihre Schultasche auf einen Stuhl und ließ sich dann in auf einen anderen fallen. Jochen lachte und fragte: „Was ist dir denn passiert, dass du so strahlst?“ Sie stand grinsend auf, tanzte durch das Zimmer und antwortete ihm: „Sie werden alle zu meiner Geburtstagsparty kommen und sie wollen auch alle meinen tollen neuen Freund kennenlernen. Du bist einfach ein super Bruder.“ Innerlich lachte er über diese Aussage. Es war zwar nicht ganz das, was er damit beabsichtigt hatte, aber es hatte seinen Zweck erfüllt. Und auf solch eine kleine Notlüge mehr oder weniger kam es auch nicht mehr drauf an.

Kapitel 2: Jochens großer Auftrag

Nach dem Mittagessen ging Jochen zusammen mit Nicole in den Hühnerstall, um die Tiere zu füttern. Sie strahlte ihren Bruder an und meinte: „Dein Plan hat wirklich funktioniert. Mein Ex-Schwarm hat sich als Mistkerl herausgestellt. Er ist eine alte Klatschtante und überhaupt nicht an mir interessiert.“ „Siehst du. Manchmal habe auch ich gute Ideen, um dir zu helfen.“ meinte Jochen leise, während er das Hühnerfutter ausstreute. Nicole hingte sich an seinen Arm und sagte grinsend: „Danke noch mal für deine große Hilfe. Ich weiß schon, warum Gott mir so einen tollen Bruder geschenkt hat.“ „Du brauchst mir nicht zu danken. Das habe ich doch gerne gemacht.“ säuselte Jochen lächelnd. Er freute sich sehr darüber, ihr einmal wieder aus der Patsche geholfen zu haben. Dabei wurde ihm die Situation erst richtig bewusst. So langsam wurde seine Schwester erwachsen und interessierte sich für Männer. Natürlich war ihm das vorher auch schon klar gewesen, doch plötzlich begriff er erst, was dies für seine Zukunft heißen würde. Sehr bald könnte sie schon heiraten und Kinder bekommen. Und dies war ein Gedanke, an den er sich nicht so schnell gewöhnen wollte.

Spät am Abend saßen die Geschwister auf dem Sofa im Wohnzimmer und sahen sich das Fotoalbum an, mit den Bildern aus den Zeiten, als ihre Eltern noch lebten. „Kannst du dich noch an den Urlaub von diesem Bild erinnern?“ wollte Nicole wissen. Jochen schmunzelte und antwortete:

„Aber sicher doch. Du wolltest unbedingt mit dem Sohn des Hotelbesitzers spielen, aber er hatte nie Zeit für dich. Später hast du doch dieses Mädchen mit den hochgebundenen Zöpfen kennengelernt. Weißt du noch, wie sie hieß?“ „Babette heißt sie. Und der Junge war Maurice.“ sagte sie mit einem nachdenklichen Stirnrunzeln. Jochen staunte: „Das ist echt klasse, wie du dich an Namen erinnern kannst von den Leuten, die du schon seit zehn Jahren nicht mehr gesehen hast.“ Jochen blickte auf ein Foto seiner Mutter und meinte leise zu Nicole: „Ich habe schon fast vergessen, wie schön sie doch war.“ Fasziniert von dem Bild sagte sie: „Ja! Ich kann mich auch schlecht an ihr reales Bild erinnern. Ich will nur hoffen, dass ich auch mal so volles Haar haben werde und so eine gute Figur.“ „Aber das hast du doch. Du siehst ihr total ähnlich, was mir auch eben erst gerade aufgefallen ist. Damals mit deinen kleinen Pausbäckchen sahst du noch nicht so aus. Und jetzt wo ich ihr Bild neben deinem Gesicht sehe, fällt mir auf, wie hübsch du geworden bist.“ antwortete Jochen liebevoll. Nach Zärtlichkeit sehnend lehnte sich Nicole mit ihrem Kopf an seine Schulter, der auch gleich seinen Arm um sie legte und mit der anderen Hand die nächste Seite vom Fotoalbum aufschlug.

Kurz bevor Jochen ins Bett gehen wollte, sagte er zu Nicole: „Ich werde gleich noch Thomas eine Mail schreiben. Der denkt sonst, dass ich ihn vernachlässige.“ „Der hat doch als Animateur in Spanien sicherlich genug zu tun in der Hauptsaison. Der wird gar nichts merken, wenn du ihm mal nicht schreibst. Wahrscheinlich reißt der jeden Abend eine andere

Frau auf.“ meinte sie und zwinkerte ihm dabei zu. „Du bist ganz schön frech. Ich glaube, ich erzähle ihm davon in meiner Mail.“ scherzte Jochen und grinste dabei.

Als er am Computer saß, tippte er sein Kennwort ein und machte sein Mailprogramm auf. Thomas Winter war sein bester Freund aus der Kinderzeit gewesen, der schon im jungen Alter mit seinen Eltern ausgewandert war. Jochen schrieb ihm folgende Mail:

„Hallo Thomas!

Ich habe diese Woche einen neuen Job angenommen, der wirklich auch sehr viel Zeit von mir in Anspruch nehmen wird. Wundere Dich also nicht, wenn ich Dir vielleicht etwas weniger oft schreiben werde. Aber diese Arbeit bringt mir wenigstens genug Geld, sodass ich den Hof halten kann. Nicole behauptete, dass Du es eh nicht merken wirst, da Du in der Saison zu beschäftigt mit Frauen bist. Die Kleine wird immer frecher, aber Du weißt ja, ich kann ihr nicht lange böse sein.

Ich hoffe, es geht Dir und Deinen Eltern immer noch gut. Ich muss Dich unbedingt mal besuchen kommen in Spanien. Wir haben uns ja wirklich seit 12 Jahren nicht mehr gesehen. Aber Du weißt ja, der Unfall meiner Eltern, die neue Situation, der Hof ... und so ist halt so viel Zeit vergangen.

Sobald ich meinen ersten Urlaub haben werde und diesen auch bezahlen kann, komme ich Dich besuchen.

Bis demnächst mal

Jochen.

Er tippte am Computer auf den Befehl: Senden und schon fühlte er sich etwas besser. Er hätte ihm am liebsten noch so viel mehr geschrieben, aber er durfte nichts über seinen Job erzählen. Wenigstens hatte er sich mal wieder gemeldet und das war die Hauptsache.

In der Nacht lag Jochen noch lange wach. Er machte sich Sorgen um die Zukunft. Wie würde sein erster großer Auftrag als Agent werden? Als er so darüber nachdachte, bekam er ein wenig Angst. Langsam griff er unter sein Bett, zog eine kleine Holzkiste hervor und nahm dort sein Tagebuch heraus. Behutsam suchte er die Stelle, wo er das letzte Mal stehen geblieben war und schrieb seine Sorgen in das kleine Büchlein hinein. Dies machte er, seit seine Eltern gestorben waren. Niemand wusste davon. Nicht einmal seine Schwester.

Auf dem Weg zur Arbeit kam Jochen mit seinem Fahrrad an dem Geschäft mit der kleinen Kristallfigur vorbei. Er blickte in sein Portemonnaie und seufzte. Wo sollte er nur bis zu Nicoles Geburtstag solch einen Betrag herbekommen? Danach schaute er auf seine Uhr und erschrak. Er musste sich beeilen, bevor er zu spät zur Arbeit kommen würde.

Dort angekommen sah Agent Tom mahnend auf seine Uhr und meinte: „Kleiner, du musst pünktlicher sein. Der Boss will uns sehen. Es gibt da eine Änderung in unserem Plan.“ Jochen nickte und ging mit Tom in das Büro des Chefs.

Der Boss sah Jochen ernst an und sagte, während er mit einem Stift auf dem Tisch spielte: „Agent Jochen, sie sind hier noch ganz frisch und dennoch habe ich einen großen Auftrag für sie. Uns bleiben nur noch zwei Tage um sie auf ihren Job vorzubereiten.“ Agent Tom stand neben seinem jungen Partner und fragte: „Soll ich ihm einen Crash-Kurs in Verteidigung und all dem Zeug geben?“ Jochen erschrak ein wenig. Er dachte, seine Arbeit würde weniger gefährlich sein. Verwirrt blickte er zwischen Tom und dem Chef hin und her und fragte: „Wie soll ich denn das verstehen? Ich dachte, ich soll nur mit Computern arbeiten und mich in diverse Systeme hacken und nicht mit irgendwelchen Gegnern kämpfen.“ Der Chef lachte und antwortete ihm, als er sich eine Zigarette anzündete: „Ein Agent, egal was er macht, hat Feinde, gegen die er sich zu wehren hat. Ihr erster Auftrag wird sein, den Computer des Universitätsprofessors zu knacken, die Formel der neuen chemischen Waffe von seinem PC zu kopieren und seine Festplatte unwiderruflich zu zerstören. Sie sagen uns was sie dazu brauchen und wir werden es ihnen besorgen. Und nur zu ihrem eigenen Schutz werden sie unverzüglich das Agenten-Trainingsprogramm absolvieren.“ Tom nickte, fasste Jochen

an den Arm und meinte: „Komm mit Kleiner, damit du noch etwas lernst. Der Tag ist kurz.“

„Du solltest dir als Erstes, wenn du zu Hause angekommen bist, ein eigenes Versteck suchen, in dem du dich und andere Gegenstände unterbringen kannst, wenn Gefahr droht.“ schlug Tom vor, während er und Jochen durch einen langen Korridor gingen. „Werde ich auch eine Waffe bekommen?“ wollte Jochen wissen. Sein Partner lachte und antwortete ihm: „Junge, dafür musst du erst eine Lizenz machen. Die Leute hier werden dir keine Waffen ohne die nötige Ausbildung geben. Es könnten unschuldige Menschen umkommen, wenn du eine Waffe falsch einsetzt.“ Danach griff Tom in seine Tasche, holte dort ein Schweizer Taschenmesser heraus und gab es Jochen. Danach erklärte er: „Das ist die einzige Waffe, die du benutzen darfst. Mir hat dieses Taschenmesser schon oft geholfen und aus der Klemme geholt. Benutze es klug und es wird dir helfen.“ „Danke! Das ist wirklich nett von dir. Ich werde es dir auf jeden Fall wiedergeben, wenn ich es nicht mehr brauche.“ bedankte sich Jochen gerührt. Tom ging zur Türe des Sportraumes und sagte: „Nun werde doch nicht gleich sentimental. Wir haben noch viel vor.“

Nachdem sich die Männer in ihre Sportkleidung geworfen hatten, sagte Tom, während sie sich warm machten: „Also Kleiner! Dieses Training wird dir für deinen ersten großen Auftrag noch nicht viel nützen. Um dich wirklich richtig verteidigen zu können, musst du die Selbstverteidigung über

einen längeren Zeitraum regelmäßig trainieren. Von heute auf morgen kannst du dir das nicht alles so einprägen, dass du es im Schlaf anwenden könntest. Eigentlich bräuchtest du für deinen ersten Auftrag eine komplette Ausbildung, aber die Zeit haben wir in diesem Fall nicht. Wir sind zwar schon seit Jahren hinter dieser Formel her, aber der Professor hatte sie noch nicht fertig. Und gerade jetzt, wo wir so einen guten Computerfachmann angeheuert haben, wird die Formel fertig und wir haben keine Zeit für eine richtige Ausbildung.“ Jochen war erstaunt und ängstlich zugleich. Verwirrt sah er Tom an und fragte: „Aber warum denn das Training jetzt? Sollte ich nicht lieber an den PC gehen?“ „Nein! Du solltest so spontan wie möglich an die Sache herangehen. Ich halte dir den Rücken frei und außerdem musst du ja irgendwann mal anfangen zu trainieren, sonst bist du bei deinem nächsten Auftrag auch noch so grün hinter den Ohren.“ Dies verstand Jochen nur zu gut. Sein erster Auftrag und er war doch noch kein richtiger Agent.

Tom packte ihn von hinten und zeigte ihm einige Griffe, die er benötigte, um sich aus dieser Umarmung zu lösen. Jochen landete einige Male auf der Matte, aber er lernte sehr schnell aus seinen Fehlern.

Nach der ersten Trainingseinheit begleitete Tom seinen neuen Schützling und Partner zu der Personalabteilung. Jochen fragte: „Was machen wir denn hier? Ich wurde doch schon registriert.“ „Aber noch nicht genug. Wir müssen alles über dich wissen. Du sollst hier alle persönlichen Angaben

machen, die du uns noch nicht mitgeteilt hast. Und danach werden Fotos von dir gemacht in sämtlichen Profilen und Nahaufnahmen. Das dient dazu, dich in den Computer zu speichern und bei Bedarf wirst du aus der Datenbank gefischt, falls du in ein bestimmtes Profil passt, was wir gebrauchen können.“ antwortete Tom gelassen. Jochen sah ihn grübelnd an und fragte erneut: „Wofür kann man das denn brauchen? Sucht ihr Doppelgänger, oder wofür soll man mich scannen?“ Tom war etwas genervt über seinen unerfahrenen Partner. Mit rollenden Augen antwortete er: „Du hast wirklich noch keine Ahnung von dem Leben. Es kann ja auch mal sein, dass wir eine Frau beschatten müssen und die geht auf eine Singleparty, und füllt dort einen Bogen aus, wie ihr Traummann sein soll. Dann können wir diese Angaben gebrauchen, um ihr einen hiesigen Agenten auszusuchen, der als ihr Traummann ziemlich oft in ihrer Nähe sein kann. Es gibt aber noch tausend andere Gründe. Stelle einfach keine Fragen, sondern beantworte lieber diese, die auf dem Fragebogen stehen.“

Jochen war nicht so begeistert. Die anderen Agenten würden dann viel mehr über ihn wissen, als er selbst. Ihnen würde jede kleine Narbe auffallen, die er vielleicht noch nicht einmal selbst entdeckt hatte. Dort saß er nun in diesem kleinen Zimmer in dem nur ein Tisch und ein Stuhl standen. Nervös schaute er an die Deckenlampe, die an einer Kette herunterhing. Vorsichtig schubste er diese an, dass sie auch gleich zu schaukeln anfang. Danach widmete er sich den Fragen. Die wollten echt alles wissen. Wo genau er

wohnte, wie das Haus aussah und dann auch noch alles über seine Familie. Da war auch eine Frage über seine Eltern. Jochen stand vom Tisch auf und ging zu einer Frau, die ihm diesen Fragebogen in die Hand gedrückt hatte. Leise fragte er: „Wenn meine Eltern tot sind, brauche ich doch nicht aufzuschreiben, was sie beruflich gemacht haben, oder?“ Sie blinzelte ihn mit ihren langen Wimpern an und antwortete: „In diesem Fall sollten sie das extra Formular noch ausfüllen. Wie und wann sie gestorben sind.“ „Wofür soll das denn gut sein? Ich meine, es ist schon viele Jahre her. Sie sind bei einem Unfall ums Leben gekommen. Damals war ich noch ein Kind und kein Agent. Also können sie nicht von anderen Typen umgebracht worden sein, die mir jetzt ans Leder wollen.“ hakte er nach und verstand diese seltsame Welt nicht mehr. Doch diese Frau zeigte irgendwie Verständnis und erklärte: „Hören sie. Es ist trotzdem wichtig, alles über sie zu wissen. Auch was in der Vergangenheit passiert ist. Wenn ihnen etwas passiert und wir Angehörige finden müssen oder sonst was, dann erleichtert uns dies einfach nur die Arbeit. Natürlich haben wir Mittel und Wege alles herauszufinden und Spuren zu suchen. Aber der Aufwand ist halt größer. Sie wissen doch, was alles passiert ist, und wir müssen nicht danach suchen. So einfach ist das. Also bitte das andere Formular noch ausfüllen und ich werde es gewissenhaft in ihre Akte heften.“ Sie lächelte ihn an und überreichte ihm noch ein Blatt Papier. Zähneknirschend nahm er es an sich.

Etwa nach einer Stunde war er fertig. Nachdem er den Fragebogen abgegeben hatte, wurde er auch schon von einem anderen Mitarbeiter in das Fotostudio gezerrt und von allen Seiten fotografiert. Es kam ihm so vor, als ob er ein Schwerverbrecher wäre, denn seine Fingerabdrücke wurden ihm auch noch genommen.

Nach dieser langen Prozedur war die Zeit der Mittagspause gekommen. Jochen ging an die frische Luft, atmete tief durch und überlegte, ob er seine Schwester von der Schule abholen und nach Hause bringen sollte, damit sie nicht so weit alleine laufen musste. Außerdem brauchte er etwas Ablenkung, nachdem er so viel an den Unfall seiner Eltern denken musste. Dies war eine gute Idee und er stieg auf sein Fahrrad, um damit zur Schule zu fahren.

Nicole war sehr überrascht, dass ihr Bruder sie mit seinem Fahrrad abgeholt hatte. Dankend umarmte sie ihn und fragte: „Hast du Pause oder hast du den Rest des Tages frei?“ „Ich habe leider nur Pause. In einer Stunde muss ich wieder da sein. Das reicht gerade um dich nach Hause zu fahren, dort etwas zu essen und dann wieder in die Stadt zu fahren.“ antwortete Jochen gelassen. Er war froh, dass er die nächste Stunde erst einmal ausspannen konnte, bevor der ganze Stress weiterging.

Nicole setzte sich auf den Gepäckträger von Jochens Fahrrad und gemeinsam fuhren sie auf den Hof. Beiläufig fragte Jochen: „Und? Wie war dein Tag in der Schule?“ Sie

schmunzelte und antwortete: „Ich werde nachher die Liste vorbereiten, was ich alles meinen Gästen anbieten werde. Es kommen so viele Leute, mit denen ich nicht gerechnet habe.“ „Das ist doch toll. Es freut mich für dich.“ meinte er und war aber kurz darauf mit den Gedanken erneut bei der Arbeit.

Nach der Mittagspause fuhr Jochen zurück zu seinem Arbeitsplatz und setzte sich an seinen Computer. Er rief jemanden der ADV-Abteilung zu sich und sagte hastig: „Ich brauche dringend ein Kartenlesegerät und eine SD-Karte mit einem Gigabyte. Das Kartenlesegerät sollte einen gängigen Anschluss haben, ansonsten brauche ich auch noch einen zusätzlichen Adapter. Meine Software bearbeite ich mir selbst.“ Der Kollege notierte sich alles und verschwand dann wieder aus dem Zimmer.

Agent Tom klopfte auf einmal an die Türe. Er schaute ihm bei der Arbeit zu und meinte lachend: „Also ich habe noch nicht einmal Ahnung davon, wie eine Tastatur funktioniert. Von dir könnte ich noch viel lernen.“ Jochen schaute auf und sagte: „Ich habe schon eine Bestellung aufgegeben, was ich alles für meinen ersten Auftrag gebrauche.“ Tom meinte witzelnd: „Also, wenn ich das alles alleine machen müsste, würde ich mir einfach den Computer mit der Formel unter den Arm klemmen, die Leute überrumpeln und dieses Ding so schnell wie möglich hier herbringen. Aber der Boss will nicht, dass uns die dortigen Menschen überhaupt sehen. Ich hoffe also, du hast daran gedacht einen

möglichst kleinen Datenträger zu benutzen, den wir im Notfall noch verstecken können. Etwa eine kleinere CD. Es gibt doch diese mini Discs.“ „Na klar habe ich das. Ich habe mir eine SD-Karte bestellt.“ antwortete Jochen selbstverständlich. Tom zog eine Augenbraue hoch und meinte: „Ich kann zwar Leute verprügeln, aber mit Computerzeugs kenne ich mich nicht aus. Kannst du mir das auch für Doofe erklären?“ Jochen freute sich ein wenig seinem Partner auch mal was beibringen zu können und sagte: „Das ist eine Miniaturspeicherkarte. Fast so wie eine kleine Festplatte. CDs als Datenspeicher sind inzwischen out. Willkommen im Jahr 2002. Die kann man sich sogar in den Schuh legen. Da schaut garantiert keiner nach. Es ist unauffälliger als eine CD. Man braucht um die Daten des Computers darauf zu speichern nur einen Kartenleser. Ansonsten muss ich mich nur in den fremden Computer hacken, was kein Problem darstellen sollte und dann können wir bequem wieder hinausspazieren, als wäre nichts gewesen, nachdem wir den anderen Computer kaputtgemacht haben.“ Staunend sah Tom seinen Partner an und meinte: „OK! Dann will ich dich mal nicht länger aufhalten. Du hast nur noch zwei Tage Zeit.“ Kurz vor der Türe drehte sich Tom noch einmal um und sagte: „Ach ja! Ehe ich es wieder vergesse: Ich habe hier schon dein Gehalt im Voraus. Das sind die kleinen Vorteile eines Agenten.“ Danach überreichte er ihm einen verschlossenen Umschlag. Jochen bedankte sich und steckte den Umschlag zunächst in seine Tasche. Er wollte unbedingt noch mit seinem Computerprogramm fertig werden.

Am Abend fuhr Jochen müde nach Hause. Der ganze Arbeitstag schlauchte ihn doch sehr. Zuerst das Training und dann die Computersache. Ihm wurde plötzlich bewusst, dass Computer zwar sein Hobby war, aber unter Druck konnte er nicht so gut arbeiten. Vor allem wenn so viel mehr dahintersteckte.

Als er zu Hause ankam, lief ihm Nicole entgegen. Sie war ganz aufgeregt und sagte hektisch: „Die halbe Klasse kommt zu meiner Party. Darunter auch mein Ex-Schwarm. Sie wollen alle meinen Freund kennenlernen. Ich hoffe, du kannst meinen Freund noch etwas länger spielen. Ich habe schon Tante Sophia eingeweiht, dass die sich nicht verplappert. Du bist meine letzte Rettung.“ Jochen musste lachen und fragte neckisch: „Du willst also wirklich, dass ich für dich lüge?“ Nicole war nicht auf den Kopf gefallen und antwortete ihm: „Das ist eine Lüge um mich zu schützen. Du sagtest doch, dass du so etwas machen würdest.“ „Darüber lässt sich streiten. Aber ist schon in Ordnung. Ich mache es. Schließlich war der Kuss meine verkorkste Idee.“ gab Jochen mit einem verschmitzten Lächeln nach. Nicole war froh und umarmte ihn dankend. Dann fragte er: „Kommt denn jemand, der weiß, dass ich dein Bruder bin?“ „Nur Caro weiß es, aber die liegt im Krankenhaus mit Blinddarm. Von daher sollte nichts schiefgehen.“ erklärte sie und ihr Grinsen wurde dabei nur noch breiter.

Nachts lag Jochen noch lange wach. Er nahm sein Tagebuch aus seinem Versteck unter dem Bett hervor und

schrieb seine Sorgen, Gedanken und das am Tag erlebte hinein. Doch als er von seinem Auftrag schreiben wollte, da hielt er inne. Sollte er dies wirklich in ein Tagebuch hineinschreiben? Immerhin könnte das jeder lesen. Und da alles so geheim sein sollte, konnte er unmöglich auch noch solche wichtigen Informationen in ein Buch schreiben. So beließ er es dabei, nur über Nicole zu schreiben.

Als er damit fertig war, fiel ihm ein, dass er sich doch ein Versteck suchen sollte, in dem er sich und seine Sachen schützen konnte. Sofort nahm er eine Karte von dem Grundstück und der Umgebung zur Hand, die er aus seinem Schreibtisch nahm. Nachdem er den Hof offiziell übernommen hatte, hob er sämtliche Unterlagen über das Grundstück und das Haus sicher dort auf. Sein Zeigefinger fuhr auf der Karte hin und her und er dachte die halbe Nacht nach, wo er sich verstecken könnte. Dann sah er auf der Karte die Bahnstrecke, die sich mitten durch das Grundstück zog. Als er dies genauer studierte, bemerkte er einen Abwasserschacht. Diesen wollte er sich genauer ansehen.

Damit er die anderen im Haus nicht weckte, schlich sich Jochen aus dem Haus. Er war nur mit der Karte und einer Taschenlampe bewaffnet. Sein Weg führte ihn hinter die Stelle, an der er mit Nicole diese Mutproben mit dem Zug machte. Dort war der kleine Bahnübergang, an dem keine Schranken angebracht waren. Und dieser Abwasserschacht war quasi zwischen dem Übergang und dem Tunnel auf der

Karte zu sehen. An diesem angekommen, öffnete Jochen den Deckel. Er sah sich alles genauestens an. Der Abwasser-schacht sollte dazu dienen, das Regenwasser zu sammeln, dass dies nicht in den Eisenbahntunnel fließen konnte. Dort drinnen sah er viele Rohre, die von den Schienen das Wasser ableiten sollen. Er drehte sich in dem Schacht um und fand ziemlich weit oben einen lockeren Stein in dem gemauerten Becken. Das Moos und die Verschmutzung des Beckens deuteten darauf hin, dass dort das Wasser am seltensten hinkommen würde. Jochen nahm das Taschenmesser, welches er von Tom bekommen hat, und ritzte um den Stein herum den Mörtel ab. Dahinter war direkt die Erde. Mit den Händen grub er ein Loch in die Erde und schaffte so einen kleinen Hohlraum für wichtige Dinge, die er zu diesem Zeitpunkt noch nicht hatte. Vorsichtig steckte er den Ziegel zurück an seinen Platz und verschwand dann wieder aus dem Schacht.

Am nächsten Morgen holte Jochen etwas Geld aus dem Umschlag und nahm es mit in die Stadt. Er war auf dem Weg zur Arbeit und wollte Nicole die Figur zum Geburtstag kaufen, die sie sich gewünscht hatte. Bis in die Stadt wurde er von seiner Schwester begleitet. Sie schaute ihn an und meinte leise: „Ich wollte mich noch einmal bei dir bedanken, dass du für mich lügst. Du bist echt meine Rettung. Das ist meine letzte Party mit dieser Klasse, bevor ich auf eine höhere Schule gehe oder die Ausbildung mache. Wer weiß denn, wie viele von denen ich noch einmal wiedersehe und dann anlügen müsste.“ Jochen nickte und fragte: „Weißt du

denn noch nicht, was du mal werden willst?“ Sie schaute auf den Boden und antwortete: „Nein! Es kann immer anders kommen, als man denkt. Vielleicht wird unsere Tante noch gebrechlicher und ich muss dann den Hof versorgen, wenn du mit deinem LKW mal länger weg bist.“ „Daran solltest du aber nicht denken, sondern an das, was du wirklich machen willst. Denk daran, dass ich jetzt auch Geld verdiene und wenn es sein muss, dann kann ich dafür noch einen Mann einstellen, der uns bei dem Hof hilft. Ich möchte nicht, dass du dein Leben vergeudest und nicht das machst, was du willst.“ meinte Jochen voller Überzeugung. Aber er wollte ihr nicht den wahren Grund mitteilen müssen. Er wusste, ihm könnte auch etwas zustoßen und er könnte dann kein Geld mehr verdienen. Aber daran wollte er nicht denken.

Vor ihrer Schule angekommen verabschiedete er sich mit einem Kuss auf die Wange von ihr und fuhr dann mit dem Fahrrad weiter. Er hatte ja noch etwas Wichtiges vor, bevor er an die Arbeit ging.

Mit seinem Geld spazierte er in das Geschäft mit den Kristallfiguren und kaufte für Nicole genau die Figur, die sie haben wollte. Vorsichtig packte er das Kästchen mit der kleinen Kostbarkeit in seine Tasche und fuhr dann weiter zur Arbeit.

Im Hauptgebäude angekommen, klopfte ihm Tom auf die Schulter und fragte: „Na Kleiner, bist du bereit für deine

zweite Stunde in Selbstverteidigung?“ Jochen nickte und antwortete etwas betrübt: „Morgen ist schon der große Tag. Meine Schwester wird siebzehn Jahre alt und gibt eine große Party und dann ist auch noch mein erster großer Auftrag. Ich hoffe wirklich, dass alles klappen wird.“ „Es wird schon klappen. Wir haben morgen eine halbe Stunde, in der die Uni geräumt wird wegen einer Brandschutzübung. Und wenn die Besitzer der Formel wiederkommen, gehen wir wieder raus, als wäre nichts gewesen.“ erklärte Tom mit größter Zuversicht. Er wollte Jochen wohl nicht beunruhigen, denn es konnte immer etwas passieren, was er aber selbst lernen sollte.

Den ganzen Tag lang bereitete sich Jochen auf seinen großen Tag vor. Am Vormittag machte er noch an seinem Computerprogramm weiter und am Nachmittag bekam er von Tom die zweite Lektion in Selbstverteidigung. Jochen legte Tom auch mal auf die Matte. Etwas erstaunt fragte Tom: „Hast du heimlich geübt? Mich hat sonst noch keiner so schnell überrumpelt.“ „Tja! So etwas nenn ich Berechnung. Als Computerspezialist kann man so etwas besonders gut.“ antwortete Jochen leicht schmunzelnd. Er wollte nicht unbedingt zugeben, dass es nur eine Vermutung war und er eine kleine Chance sah, um Tom auf die Matte zu legen. Was ja auch zu seinem Glück geklappt hatte.

Am Abend kam Jochen erschöpft nach Hause. Sofort kam ihm Nicole entgegen und bettelte: „Kannst du mir bitte helfen, die Girlanden im Wohnzimmer aufzuhängen? Und

dann noch die Tische und Stühle zurecht rücken?“ Müde überlegte er kurz, was er noch alles machen musste und dann dachte er, dass er durch das Möbelrücken noch gleichzeitig etwas fitter wurde. Diese Art von Training konnte er gut gebrauchen. Also nickte er Nicole zu und meinte dabei: „Ja ich mache es. Aber zuerst möchte ich etwas essen. Die Arbeit hat mich ganz schön geschafft.“ Nicole streichelte ihm über den Arm und meinte besorgt: „Du kannst es auch lassen. Dann ruh dich besser aus. Ich schaff das schon irgendwie.“ „Nein! Ich werde dir helfen. Du bist morgen die Hauptperson und musst daher besser aussehen als ich.“ grinste er sie an. Kurz darauf kam die Tante ins Zimmer und stellte die Teller mit dem Abendessen auf den Tisch. Jochen begrüßte sie mit einem Kuss auf die Wange und sagte lieb: „Du bist die Beste. Danke für das Essen.“ „Du weißt, ich koche doch gerne für den Mann im Haus. Natürlich auch für Nicole, aber für sie fällt mir noch nicht der passende Spruch ein.“ scherzte sie.

Nach dem Essen fingen Nicole und Jochen mit den Girlanden an. Vorsichtig stand Jochen auf der Leiter und schlug einen Nagel in die Wand, als Nicole meinte: „Das wird die schönste Party, die ich jemals hatte.“ „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Noch ist die Party nicht im Gange und du weißt gar nicht, was alles noch passieren wird.“ sagte die Tante und häkelte an einem Deckchen herum. „Ja genau. Vielleicht passiert ja morgen etwas Peinliches. Vielleicht erkennt mich jemand aus deiner Klasse als dein Bruder. Hast du daran gedacht unsere Familienfotos zu

verstecken?“ fragte Jochen. „Huch! Das muss ich auch noch machen. Du hast ja recht. Du bist halt doch schlauer als ich.“ meinte Nicole schockiert und begann sofort mit dem Beseitigen der Spuren. Jochen hängte an die Wand, gegenüber der Haustüre, ein großes Schild mit Nicoles Namen darauf und der Zahl siebzehn. Es war mit sehr viel Glitzer versehen, so wie seine Schwester es mochte.

In der Nacht konnte Jochen nicht schlafen. Er war aufgeregt vor seinem Auftrag. Was konnte da alles schiefgehen? War er in Gefahr? Wenn nein, wozu denn das Training? Voller Sorgen nahm er sein Tagebuch unter dem Bett hervor und schrieb mal wieder seine Gedanken auf.

Etwas später kam er auf die Idee, für das Tagebuch ein Versteck zu finden. In das Buch legte er auch die Karte von seinem Notfall-Versteck. Es durfte keiner in die Finger bekommen, der nicht dafür bestimmt war. Suchend ging er in seinem Zimmer hin und her. Es gab nicht sehr viele Gegenstände in diesem Raum. Ein Kleiderschrank mit massig guten Klamotten und auch welche, die für die Arbeit auf dem Hof nütze waren. Daneben ein kleinerer Schuhschrank mit feinen Ausgeschuhen, Sandalen, Turnschuhen und auch ein paar Gummistiefel, die noch unbenutzt waren. Die alten und ausgelatschten Gummistiefel standen unter der Treppe, wo er sie jederzeit griffbereit hatte, bevor er in den Garten ging. Ein großes Bücherregal stand neben dem Fenster gegenüber seinem Bett. Dort hatte er sein gesammeltes Wissen aufbewahrt. Vor dem Fenster stand der Schreibtisch

und darunter befand sich noch ein extra Container mit den Ersatzteilen für seinen Computer. Wo würde keiner nach einem Buch suchen? Im Bücherregal zwischen hundert anderen? Aber wenn jemand nach einer Karte sucht, dann ist das bestimmt das erste Ziel. Plötzlich sah er ein eingerahmtes Bild von Nicole neben seinen Büchern stehen. Vorsichtig nahm er es in die Hand und machte hinten die Wand heraus, um die Karte dort zu verstecken. Dann sagte er zu sich selbst: „Das Tagebuch muss auch verschwinden. Da stehen zu viele wichtige Informationen drin. Außerdem sollte ich als Agent nicht alles in ein Buch schreiben, sondern ein Geheimnis für mich behalten.“ Wieder schaute er sich in seinem Zimmer um und sah unter dem Bett ein leicht lockeres Stück Parkettboden und versuchte es mit dem Taschenmesser vorsichtig zu lösen.

Nach einigen Versuchen klappte es und er konnte einen flachen Hohlraum unter dem Holz ausfindig machen. An dieser Stelle des Raumes war der Boden etwas schräg und durch das Parkett wurde die Ebene etwas angehoben und somit ausgeglichen. Dies war genau das Versteck, was er gesucht hatte.

Schnell schrieb er noch einen letzten Satz in das Tagebuch und legte es dann an seinen neuen Platz. Sorgfältig legte er das Brett wieder genauso an die Stelle, wo es gelegen hatte. Mit etwas Holzleim versiegelte er die lose Stelle. Mit bloßem Auge konnte er nicht mehr sehen, dass da mal ein Brett

locker gewesen war. Zufrieden ging Jochen ins Bett und konnte endlich einschlafen.

Nicole hingegen konnte nicht wirklich Schlaf finden. Sie war vollkommen aufgeregt, was ihr Geburtstag so alles mit sich bringen würde. Würde sich die Tante verplappern, was Jochen als ihren Freund anging? Da konnte so vieles schiefgehen. Sie feierte nicht so oft, wie die anderen Mädchen aus ihrer Klasse. Genau genommen feierte sie gar nicht. Natürlich war sie schon ein paarmal ausgegangen, aber dies war etwas anderes. Dieser Geburtstag sollte einmalig werden und sie wollte sich sehr lange Zeit daran erinnern können. Sie nahm ihre Kopfhörer auf die Ohren und lauschte etwas von ihrer Lieblingsmusik, bis sie endlich eingeschlafen war.

Kapitel 3: ein schrecklicher Geburtstag

Am nächsten Morgen wachte Nicole zuerst auf. Leise ging sie aus der Türe und lauschte in den Gang. Alles war ruhig im Haus. Jochen schlief wohl noch tief und fest. Ebenso wie die Tante. Zunächst ging sie unter die Dusche und machte sich frisch.

Nicole kam aus dem Badezimmer und hatte noch nasse Haare. Da überkam sie der Schalk im Nacken und sie grinste, während sie auf die gegenüberliegende Türe starrte. Leise öffnete sie Jochens Zimmertüre, schlich sich an sein Bett und beugte sich über sein Gesicht. „Wie niedlich du aussiehst, wenn du schläfst. Aber du musst aufstehen.“ sagte sie und ließ einige Tropfen aus ihren nassen Haaren auf seine Nase tröpfeln.

Verwirrt wachte Jochen auf und wischte sich mit der Hand übers Gesicht. Dann sah er in das nette Gesicht von Nicole und meinte: „Alles Gute zum Geburtstag meine Kleine, aber warte nur, das gibt Rache. Und dies, wenn du es am wenigsten erwartest.“ Nicole kreischte vor Vergnügen und rannte in ihrem Bademantel aus seinem Zimmer. Jochen legte sich wieder hin, starrte lächelnd an die Decke und meinte: „Meine kleine verrückte Schwester. Aber sie ist einfach nur liebenswert.“

Als Jochen sich angezogen hatte, nahm er seine Tasche und sah in dieser noch das Kästchen mit dem kleinen Kristallfigürchen. Seufzend betrachtete er es und sagte leise: „Ich muss es noch einpacken für heute Nachmittag. Aber jetzt habe ich keine Zeit mehr. Ich muss heute früher auf der Arbeit sein.“ Schnell steckte er etwas Geschenkpapier und Klebeband ein und ging hastig aus dem Haus. An diesem Tag radelte er noch rascher in die Stadt als sonst. Das Herz schlug ihm bis zum Hals, denn bei seinem ersten Auftrag wollte er alles richtig machen. In Gedanken ging er alles noch einmal durch. Das Programm war fertig, mit dem er den Computer in der Uni zerstören wollte. Der Zugang zu diesem PC würde ihn nur etwas Zeit kosten, aber dies würde er spontan machen. Der Virus befand sich auf einer CD, die Minispeicherkarte lag schon bereit in seinem Schreibtisch auf der Arbeit und der Kartenleser hatte seinen ersten Testlauf auch bestanden. Gab es noch etwas, was er beachten oder testen musste? Sie hatten nur an diesem Tag der Brandschutzübung die Gelegenheit, um wirklich unentdeckt zu bleiben. Natürlich ginge das auch später und auffälliger, aber in dieser Zeit könnte die Formel schon in falsche Hände gelangen. Und dies galt es unbedingt zu verhindern.

Nicole sah Jochen von der Küche aus noch hinterher und wunderte sich, dass er sie nicht mit zur Schule genommen hatte. Außerdem war er sehr viel früher dran, als sonst. Sie warf noch einen kurzen Blick in das Wohnzimmer. Girlanden hingen überall herunter und das Schild mit ihrem Namen und ihrer Zahl, war direkt von der Eingangstüre aus

sichtbar. Es hing an der Wand rechts vom Kamin und links von dem Treppenaufgang. Kurz inspizierte sie noch einmal, ob genug Gläser bereits an der provisorischen Bar standen und die Kisten mit den Getränken in der Nähe waren. Dann zählte sie kurz in Gedanken die Leute durch, die kommen wollten. Irgendwie war sie sehr nervös. Sie musste nur noch diesen Tag im Unterricht herumdrehen und dann würde am Nachmittag die große Party steigen. Kurz nachdem sie ihre Tasche genommen hatte und zur Tür hinausging, merkte sie, dass der Tag schon sehr schwül war, obwohl noch früh am Morgen war. Sie schaute in den Himmel und sah aber kaum eine Wolke. Vielleicht sollte sie mit dem Wetter Glück haben, dachte sie. Vorsichtig schloss sie die Tür hinter sich und machte sich dann auch so langsam auf den Weg zur Schule.

„Agent Jochen! Da sind sie ja endlich. Haben sie alles vorbereitet und sind sie startklar?“ fragte der Boss, der schon nervös an der Tür stand und auf ihn wartete. Es durfte an diesem Tag nichts schief gehen. Sie hatten nur einen Versuch um die Formel an sich zu bringen. Die Luft war nicht nur draußen schon sehr heiß gewesen. Auch drinnen hatte Jochen ein Gefühl, als ob die Luft voller Spannung stand, wie vor einem heftigen Gewitter. „Ist deine Tasche gepackt mit allen Utensilien, die du brauchst?“ wollte Tom wissen, der auch auf einmal an der Tür stand. „Ich packe jetzt erst alles ein. Die Speicherkarte habe ich gestern noch ausprobiert, damit wir heute nicht noch eine böse Überraschung erleben. Ich beeile mich auch. Wir sehen uns am Auto.“

antwortete Jochen. Schnell packte er die Speicherkarte, den Kartenleser, das Anschlusskabel und diverse CDs in seine Tasche. In seinem sommerlichen Outfit, einer blauen Jeansshorts und einem gelben T-Shirt, unterschied er sich nicht besonders von einem normalen Studenten an der Uni. Er hatte extra diese Art der Kleidung gewählt. Sie war unauffälliger. Außerdem hatte es bei dem Wetter den günstigen Effekt, dass er wenigstens etwas luftiger angezogen war. Immerhin brauchte er einen kühlen Kopf. Flink stieg er zu Tom ins Auto und sofort fuhren sie zur Uni.

Endlich an der Universität angekommen sagte Tom: „Du gehst zuerst rein. Wir haben noch etwa eine viertel Stunde, bevor der Probealarm losgeht. Such dir einen Platz, wo du dich verstecken kannst, bis die Uni geräumt ist. Ich komme etwas später nach, damit wir nicht auffallen. Außerdem schaue ich nach, ob uns jemand gefolgt ist oder uns beobachtet. Sollte ich in 15 Minuten nicht bei dir in dem Computerraum sein, dann fang ohne mich an, sieh zu, dass du fertig wirst, und verschwinde wieder von dort. Und Pass auf, dass dir niemand folgt und du die Speicherkarte beim Boss ablieferst. Denk dann nicht an mich, sondern nur an dich und die Formel.“ Jochen schluckte einmal heftig und ihm schlug das Herz bis zum Kinn. Was sollte da so Gefährliches an diesem Job sein? Warum befürchtete Tom so schlimme Sachen? Aber dennoch dachte er an seine Schwester und daran, was passieren könnte, wenn die Formel in falsche Hände gerät. Also nickte er, griff zu seiner Tasche und machte sich auf den Weg in die Uni.

Jochen ging auf dem schnellsten Weg zu den Toiletten und versteckte sich im Putzschrank. Dort würde niemand während eines Probealarms nachschauen. Die Zeit bis zum Alarm dauerte für ihn ziemlich lange. Er hatte Angst, aber er versuchte trotz allem, einen klaren Kopf zu behalten.

Plötzlich dröhnte der Alarm. Jochen hatte ihn schon fast vergessen und erschrak zunächst. Er lauschte an der Türe, ob er noch Schritte wahrnahm oder Leute reden hörte. Als dies nicht mehr der Fall war, schlich er sich zu dem Computerraum des Labors.

Dort angekommen war auch schon sein Partner zur Stelle. Beruhigt seufzte Jochen einmal, bevor er die Türe öffnete. Tom sah sich um und fragte hektisch: „Wie zum Teufel sollen wir herausfinden, welcher PC der richtige ist?“ Jochen schaute sich um und antwortete ruhig: „Ich bin für die PCs zuständig und du passt auf mich auf. Ich wähle einfach mal den hier. Der sieht so aus, als ob er jeden Tag benutzt wird.“ „Und wenn der Typ seine Daten auf sämtlichen PCs gespeichert hat? Ich glaube, wenn wir das hier versauen, dann bringe ich unseren Informanten zunächst um. Der hätte uns besser Bescheid sagen können.“ ärgerte sich Tom. Jochen saß schon an dem PC und tippte Befehle auf der Tastatur. Gelassen erklärte er dabei: „Diese PCs sind hauptsächlich für Schulungszwecke gedacht. Wenn einer der Professoren noch weiter daran arbeitet, dann wird er seinen mit einem Kennwort schützen. Die Schülercomputer sind wohl für alle offen und zugänglich. Es wäre zu viel Aufwand und kaum

überschaubar, wenn jeder sein eigenes Kennwort hat. Und so könnte damit auch weniger Scheiß gemacht werden. So was wie mit der Formel als Beispiel. Wir müssen einfach nur herausfinden, welcher PC geschützt ist. Und daher glaube ich, dass wir sowieso die Daten nur auf einem Rechner finden. Und dieser hier sieht schon so aus, als ob er häufiger als die anderen genutzt wird. Ich denke, der hier ist richtig.“ Einige Tastendrucker mehr sagte Jochen: „Bingo! Ich habe geschützte Daten gefunden. Nur noch das Kennwort knacken.“ Hastig schob er eine seiner CDs in das Laufwerk und gab den Befehl sein Programm zu nutzen. Es hieß zunächst abwarten. Jochen überwachte sein Programm mit Adleraugen und hoffte, dass es nicht mehr zu lange dauern würde. Als sich auf einmal eine Datei öffnete, sagte er: „Hier ist die Formel. Ich muss sie nur noch speichern.“ Schnell schloss er den Kartenleser an den Anschluss und steckte die Speicherkarte hinein. Tom sah vorsichtig aus dem Fenster und sagte nervös: „Ach du scheiße. Da ist Toni de Marco. Der Typ, der für Geld sogar seine eigene Mutter verkaufen würde. Der arbeitet gerne für die Bösen und besorgt ihnen sämtliche Waffen und solche gefährlichen Formeln wie diese. Wir müssen sehr vorsichtig sein. Wir wissen nicht was er weiß und was er vorhat.“ Jochen lief schnell zum Fenster und warf einen kurzen Blick auf seinen neuen Widersacher. Gegen diesen Mann würde er kämpfen müssen, um die Bevölkerung zu schützen. Er schien von der Größe her um die Meter achtzig zu sein. Genauso groß wie Jochen. Das konnte er an der Türe ausmachen, gegen die sich dieser Kerl lehnte. Dunkle kurze Haare und einen durchtrainierten Kör-

perbau konnte er erkennen. Für detailliertere Merkmale war der Mann zu weit weg, aber Jochen versuchte, sich dieses Gesicht genau einzuprägen. Kurz darauf lief er wieder an den PC zurück. „Der Speichervorgang ist abgeschlossen. Wir sind fast fertig.“ sagte Jochen zufrieden. Sie lagen gut in der Zeit. Er nahm die Karte heraus und wollte sie in seine Tasche packen, als er das Geschenk für Nicole erblickte. Da kam ihm die rettende Idee. „Tom! Kannst du mir einen Gefallen tun?“ „Welchen denn?“ wollte dieser wissen. Jochen holte das Kristallfigürchen aus der Tasche, stellte es mit dem Sockel auf die Speicherkarte und erklärte: „Die Karte passt genau in den Sockel. Versuche vorsichtig den Sockel aufzumachen und versteck die Karte darin. Dort wird sie keiner suchen. Es weiß ja auch keiner, was wir benutzt haben. Vielleicht denken die Leute ja auch wir hätten eine CD. Also falls sie uns schnappen. Versteck die Karte und dann packe die Figur in das Geschenkpapier. Das ist ein Geschenk für meine Schwester. Die Karte bekommt der Chef, wenn es wieder sicher ist.“ „Habe ich das richtig verstanden? Wir sind hier um einen Auftrag zu erfüllen und du willst, dass ich ein Geschenk für deine Schwester einpacke?“ fragte Tom etwas zynisch nach. Jochen nickte und antwortete: „Die Feier ist direkt, wenn ich von der Arbeit komme. Ich habe nachher keine Zeit mehr dazu. Außerdem hast du Zeit dafür, denn ich muss noch einen kleinen Virus auf die Platte spielen, den ich selbst entwickelt habe, um die Festplatte unwiderruflich zu zerstören. Was mir nur Sorgen macht, ist, was mit dem Gehirn des Professors ist. Kann der sich nicht mehr an seine Arbeit erinnern?“ „Dafür haben

wir andere Männer. Die können dafür sorgen, dass er es schnell vergisst und es Jahre brauchen würde, um es wieder zu erarbeiten.“ meinte Tom, der gerade damit anfang, den Sockel von der Figur zu lösen und die Speicherkarte darin zu verstecken. „Nein, nein, nein! Das glaubt mir kein Mensch. Ich packe tatsächlich während einer Mission ein Geschenk ein.“ murmelte dieser vor sich hin und faltete sorgfältig das Geschenkpapier um die kleine Kiste, nachdem er wieder den Sockel an die Figur angebracht hatte.

Kurze Zeit später meinte Tom: „Ich werde gleich wieder auf demselben Weg herausgehen, wie ich hineingekommen bin. Und du solltest das auch machen. Versteck dich noch einmal, bis sich die Hallen gefüllt haben, und komm dann erst zusammen mit den anderen Studenten wieder heraus. Wir sehen uns dann morgen bei der Arbeit. Halte dich in der Zwischenzeit gut bedeckt und lass dich nicht von Toni de Marco erkennen. Ich weiß nicht, wie lange er uns schon beobachtet hatte. Womöglich weiß er auch schon, wie du aussiehst. Du solltest extrem vorsichtig sein. Ich werde versuchen ihn von dir abzulenken. Pass auf dich auf, Kleiner!“ Jochen gab ihm noch die Hand und sagte: „Bis morgen dann.“ Daraufhin verließen beide den Computerraum und Jochen versteckte sich erneut im Putzschrank der Toilette.

Während Jochen auf die beste Gelegenheit wartete, den Schrank endlich zu verlassen, kam ihm der Gedanke, dass man ihn schnappen könnte. Und dann falls er erwischt würde, könnte man anhand seiner Utensilien auch feststellen,

auf welche Art Datenträger er die Formel gespeichert hat. Also überlegte er sich, wie er die Sachen möglichst schnell und vorsichtig verschwinden lassen musste. Sollte er die neuen Sachen in den Müll werfen? Dafür waren sie aber zu schade. Nachdem ein Mann die Toilette verlassen hatte, schien alles ruhig in dem Raum zu sein. Leise öffnete er die Türe des Schrankes einen Spalt und schaute durch den Schlitz in den Raum. So stellte er fest, dass gerade niemand mehr in der Toilette war, und kam eilig er aus dem Schrank heraus. Mit einem Schwung warf er die Tasche über seinen Rücken, drehte mit der anderen Hand den Wasserhahn auf und fuhr sich mit dem Wasser kurz über die Haare.

Erfrischt ging er aus dem Toilettenraum heraus. Etwas nervös schaute er sich um, ob er irgendwo Tom oder Toni de Marco sah, aber von beiden war keine Spur zu sehen. Jochen ging durch die Korridore und fand direkt vor seiner Nase ein Sammelbehältnis für Elektroschrott und ähnliche Sachen. Neugierig schaute er hinein und sah dort sämtliche Kabel, Festplatten, Speicherchips, CDs und ähnliche Sachen, was alles zu einem PC gehören könnte. „Besser geht es doch nicht.“ murmelte Jochen, drehte sich noch einmal um, nahm während der Drehung seine Sachen aus der Tasche und legte sie unter einigen anderen Schrott. Dort würde man Stunden suchen, wenn derjenige nicht wüsste, wonach man suchen sollte.

Mit einem breiten Grinsen stolzierte Jochen aus der Uni. Mit einem Seufzen schaute er in den blauen Himmel, warf

seine Tasche lässig über die Schulter und machte sich auf den Weg nach Hause. Doch er kam nicht weit, denn eine Studentin stand auf einmal vor ihm und fragte: „Bist du neu hier, oder warum habe ich dich noch nie hier gesehen?“ Sie sah recht ansprechend für seinen Geschmack aus, aber er hatte nicht die Zeit, um mit ihr zu flirten, daher antwortete er: „Hier laufen so viele Studenten herum, da gehe ich doch bestimmt in der Masse unter. Also du bist mir bisher auch noch nie aufgefallen.“ „Ich bin Eva. Wie die erste Frau in der Bibel. Und du bist mir echt noch nie begegnet, denn ich kenne alle hübschen Männer, die hier herumlaufen.“ erzählte sie und hielt ihm die Hand hin. Langsam schüttelte er diese und sagte: „Und ich bin Jo ..., Josef! Wie der Mann von Maria in der Bibel.“ stammelte Jochen und hätte sich fast verplappert. Nervös blickte er sich um, denn er musste unauffällig von dem Gelände verschwinden. Sie lachte und meinte: „Dann passen wir ja hervorragend zusammen. Also ich finde deine blonden Haare ja sehr toll. Sie leuchten in der Sonne richtig hell. Und diese blauen Augen strahlen fast wie von selbst. Das fasziniert mich sehr. Würdest du heute Abend gerne mit mir ausgehen?“ „Tut mir leid, aber ich bin schon vergeben und habe auch heute bereits etwas vor. Sorry, ich dachte du wärst eine Frau, die Nachhilfe von mir will. Daher habe ich überhaupt so lange mit dir gesprochen. Tut mir leid, aber ich bin treu und muss jetzt gehen.“ meinte er, schaute ihr kurz in die Augen und ging dann einfach an ihr vorbei. Dies hätte echt nicht passieren dürfen, dachte er. Bei allen Planungen über die Formel, das Timing mit dem Probealarm, das Computersystem und dem Kampftraining,

waren Frauen eine Sache, für die er keine Lehrstunde gehabt hatte. Er verließ das Gelände und merkte wieder einmal, wie heiß die Sonne brannte. Doch dieses Mal musste er den langen Weg zu Fuß in die Firma zurücklegen, wo sein Fahrrad abgestellt war. Die Uni war weiter entfernt von dem Hof und Tom hatte ihn mit dem Wagen mitgenommen. Aber das gehörte zum Auftrag. So musste er wohl oder übel die Hitze ertragen und die Strecke laufen.

Am Nachmittag fing die Party im Hause Schneider an. Nicole begrüßte ihre Besucher und nahm die Geschenke in Empfang. Unter ihren Gästen war auch ihr Schwarm Holger dabei. Er kam in Begleitung ihrer Freundin. Hoffentlich geht gleich alles gut, wenn Jochen wieder nach Hause kommt, dachte Nicole bei sich. „Wo kann man denn hier etwas zu trinken bekommen?“ fragte Holger und lächelte sie dabei an. „Dort hinten in der Küche steht alles.“ antwortete Nicole ihm etwas flach, denn sie schaute die ganze Zeit dabei aus dem Fenster, wo ihr Bruder blieb.

Ihre Freude war sehr groß, als sie Jochen endlich im Türrahmen stehen sah. Liebevoll nahm er sie in den Arm und sagte: „Noch einmal alles Gute zu deinem Geburtstag. Dein Geschenk habe ich in meiner Tasche.“ Alle Augen waren auf die Beiden gerichtet und sie erwarteten, dass er sie küssen oder ihr seine Liebe gestehen würde. Nicole merkte die wartenden Blicke in ihrem Nacken. Sie blinzelte Jochen zu und der wusste genau, wie er die Gäste beeindrucken konnte. So zärtlich, wie er nur sein konnte, nahm er sie noch

einmal in den Arm und gab ihr einen langen und leidenschaftlichen Kuss. Nicoles Beine wurden schwach und wackelig. Sie wollte einen Mann haben, der genauso gut küssen konnte, wie ihr Bruder. Die Menge jubelte um die beiden herum. Danach widmeten sie sich wieder den Getränken und dem Buffet. Jochen nahm das Geschenk aus der Tasche und gab es ihr. Noch bevor sie es aufmachen konnte, klingelte es abermals an der Türe. Nicole öffnete diese und sah dort einen gutaussehenden jungen Mann vor sich stehen. Etwa so groß wie ihr Bruder mit dunklen Haaren und dunkelbraunen Augen. Seine Gesichtszüge waren hart aber auch sehr anmutig. Zudem sah sie durch das schwarze T-Shirt einige straffe Muskeln. Ihr lief das Wasser im Mund zusammen, als sie ihn erblickte, doch sie kannte diesen Mann nicht. Er schaute kurz an ihr vorbei und sagte: „Hallo Nicole. Ich habe schon viel von dir gehört und wollte dir unbedingt zum Geburtstag gratulieren.“ Fragend und erstaunt sah sie ihn an und fragte: „Und wer bist du, dass du so viel von mir weißt?“ Doch bevor er ihr darauf antworten konnte, sagte sie: „Du musst Thomas Winter sein. Jochens Freund aus Spanien. Das ist aber eine Überraschung, dass du gekommen bist. Komm nur herein.“ Sie führte ihn in das Wohnzimmer und sagte zu der versammelten Mannschaft: „Das hier ist Thomas Winter. Er ist ein Freund von Jochen.“ Dann sagte sie zu ihm: „Nimm dir ruhig etwas zu trinken. Ich werde Jochen holen, damit ihr euch unterhalten könnt und dann werde ich das Geschenk auspacken, was er mir mitgebracht hat.“ Er nickte und wartete mit einem Lächeln auf sie. Nicole war sehr erfreut über diesen seltenen

Gast. Zuletzt hatte sie ihn als kleines Kind gesehen. Da war er aber selbst noch ein Kind gewesen. Und Menschen veränderten sich schnell in dem Alter. Sie wollte ihren Bruder unbedingt mit seinem Freund überraschen, obwohl sie nicht wusste, ob Jochen dies eingefädelt hatte. Aber trotzdem wollte sie ihm Bescheid sagen, dass Thomas angekommen war. Als sie ihn fand, umklammerte sie seine Hüfte und sagte: „Komm bitte mit ins Wohnzimmer. Ich will endlich mein Geschenk von dir auspacken.“ „Ja, ich komme sofort.“ sagte ihr Bruder und folgte ihr direkt.

Jochen blieb fast wie versteinert stehen, als er einen fremden Mann im Raum stehen sah. Er erkannte Toni de Marco in seiner Wohnung. Zwar hatte er ihn nur vom Fenster aus gesehen, aber er war es definitiv. Nur durfte er kein Aufsehen erregen. Am liebsten hätte er die Polizei gerufen, aber seine eigene Firma wollte keine Einmischung der örtlichen Behörden. Doch wie sollte er nun vorgehen, ohne die Geburtstagsfeier seiner Schwester zu sprengen oder alle in Gefahr zu bringen? Professionell ließ er sich aber zunächst nicht anmerken, dass er ihn erkannt hatte. Solange Toni de Marco die Füße stillhielt, wollte er das Spiel zunächst mitmachen. Nicole packte das Geschenk aus und erblickte das Kristallfigürchen, welches sie haben wollte. Voller Freude umarmte sie Jochen und stellte sie danach in eine Vitrine im Wohnzimmer. „Vielen Dank. Du hast es dir gemerkt. Das finde ich klasse.“ jauchzte Nicole glücklich. Jochen drückte sie noch einmal liebevoll an sich und meinte leise: „Ich muss noch einmal weg. Hab noch viel Spaß mit deinen Freunden.“